

Gehet zu Joseph!

Gehet zu Joseph!

Von den vielen eingesandten Berichten sollen einige hier auszugsweise veröffentlicht werden:

„Eine der unglücklichsten Familien war die meinige. Der Sohn war fast religionslos und dem Trunke ergeben. Im Stall hatte ich ein Unglück nach dem anderen. Infolge falscher Spekulation drohte mir gänzliche Verarmung; desgleichen ein aussichtsloser Prozeß. Dazu kam noch oftmalige, gefährliche Krankheit der Frau, die jedoch alles mit der größten Geduld trug und nie das Vertrauen zur himmlischen Mutter und zu den Heiligen Josef, Antonius und Judas Thaddäus verlor. Bei jeder neuen drohenden Gefahr ließ sie hl. Messen lesen und verrichtete Novenen. Nun kann sie mit tausendfachem Danke sagen, daß ihr in allen großen Anliegen geholfen wurde. Der Sohn ist voller Reue auf dem Felde der Ehre gefallen, das Vermögen ist gerettet, kurz in allem ist geholfen. Mögen sich alle in jedem drohenden Unglücke an diese hl. Fürbitter wenden.“

„Meine liebe Frau machte seinerzeit das Versprechen, an die Mission ein Almosen zu geben, wenn ihr Mann katholisch würde. Diesem anhaltenden Gebete meiner Frau verdanke ich es, daß ich am 6. Januar 1918, also vor gut einem Jahre katholisch wurde. Das Versprechen meiner Frau will ich heute erfüllen.“

„Es wurde mir durch die heiligen Herzen Jesu und Maria, . . . durch die Fürbitte des hl. Josef, . . . geholfen. Ich muß auch gestehen, daß ich früher gar keine Andacht zum hl. Josef hatte. Als ich mich aber in einer verzweiflungsvollen Seelenunruhe befand und mich nichts beruhigen konnte, wandte ich mich an den großen Heiligen, von dem ich im Vergißmeinnicht las und siehe, es wurde sogleich besser. Ich hoffe nun, daß mir weiter geholfen wird.“

„In schwerer Krankheit hat das Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit des heiligsten Herzens Jesu im allerheiligsten Altarssakramente und das „Gedenke“ zu unserer lieben Frau vom heiligsten Herzen Jesu geholfen. Das „Gedenke“ zu diesen beiden heiligsten Herzen hat sich aufs neue wieder bewahrheitet. Ehre, Liebe, Süßne sei den heiligsten Herzen Jesu und Maria.“

„Am Anfange dieses Jahres erkrankte meine einzige Schwester, die an einen Protestanten in . . . verheiratet war, und deren religiöses Leben mir nicht ganz einwandfrei erschien, schwer an Lungenkatarrh. Insbesondere konnte ich nicht feststellen, ob die Schwester katholisch getraut war und die Kinder katholisch erzogen wurden. Mit Beginn des Monats März begann ich mit meiner Frau eine Novene zum hl. Herzen Jesu, zur unbefleckten Empfängnis und zum hl. Josef und wir gelobten die Taufe eines Heidenkindes, wenn die Seele meiner armen Schwester gerettet würde. . . . Wenige Tage darauf erhielt ich die Nachricht vom Tode meiner Schwester, die ich mit einem mir unerklärlichen Vertrauen, daß der hl. Josef ihr sicherlich einen guten Tod erlehrt hat, aufnahm. Wie erstaunt war ich daher, als ich zur Beerdigung in . . . eintraf, und mir der Schwager erklärte, daß meine Schwester bereits vor einer Reihe von Jahren zum Protestantismus mit allen Kindern übergetreten sei und daß sie während ihrer Krankheit vom protestantischen Geistlichen wiederholt besucht worden sei und von ihm auch das Abendmahl empfangen hätte. Ich war wie vom Blitze getroffen. Mein erster Gang war nach dem Krankenhaus, wo meine Schwester starb. Dort wurde ich zu einem S. S. Kaplan der nahen St. . . . Kirche geführt. Meine Freunde können Sie sich gar nicht denken, als mir der Hochw. Herr Gräfe

meiner verstorbenen Schwester übermittelte und mir berichtete, wie meine Schwester am Tage nach dem Feste des hl. Josef nach einem katholischen Priester verlangte und reumütig die hl. Sterbesakramente empfing. In der folgenden Nacht starb sie mit dem Heiland im Herzen ruhig und gottesgegeben. Welch ein wunderbarer Erfolg der Fürbitte der allerjeligen Jungfrau und des hl. Josef.“

„Mein Freund hatte einen kostbaren Ring verloren; als alles Suchen vergebens war, begann ich eine Novene zum hl. Antonius und versprach, nach Auffindung des Ringes Antoniusbrot zu geben. Am zweiten Tage fand sich auch der Finder des Ringes ein. Dem hl. Antonius sei für seine Hilfe tausendfacher Dank!“

„Ein sehr guter Freund von mir wurde im verfloßenen Juni von einem sehr schweren Unfall betroffen. Bei der Mittagspause während der Nebenarbeit traf ihn ein abrollender Stein so unglücklich, daß der Arzt eine Wiederherstellung für ausgeschlossen hielt. In dieser großen Bedrängnis gab ich der Familie den Rat, ihre Zuflucht zum hl. Josef zu nehmen. . . . Augenblicklich ward Hilfe zu Teil und heute ist dieser gute Jüngling wieder vollständig hergestellt.“

„Meine Frau lag an einer schweren Geburt darnieder. Ich befürchtete schwere Komplikationen und entschloß mich daher, den Arzt zu rufen. Da erinnerte ich mich der vielen Gebetserhörungen im Vergißmeinnicht, die Zeugnis geben von der wunderbaren Hilfe, die in allen Anliegen durch die Fürbitte der allerjeligen Jungfrau Maria, des heiligen Josef und der Heiligen erlangt wird. Als Abonnent und eifriger Leser des Vergißmeinnichts aufgemuntert, nahm ich meine Zuflucht zur lieben Muttergottes und zum hl. Josef und versprach nach innigem Gebete ein Almosen für die Heidenmission. . . . Die Geburt nahm einen guten Verlauf und ich war glücklich, durch die Fürbitte der genannten Heiligen vor einem großen Unglücke bewahrt worden zu sein.“

„Mein Mann wurde am 6. Mobilmachungstag einberufen. Ich stellte ihn ganz besonders unter den Schutz des hl. Josef, den wir bei unserer Verheiratung als unseren Patron erwählt haben. Ich bat den hl. Josef, daß mein Mann zu dem Truppenteil kommen möge, wo es für ihn am besten ist. Er kam zuerst zur Infanterie und 14 Tage darauf zur Sanitätskompanie. Der hl. Josef hat ihn beschützt, aus vielen Gefahren gerettet und wieder glücklich nach Hause geführt. Gott und dem hl. Josef sei herzlich Dank gesagt! Mögen alle zum hl. Josef ihre Zuflucht nehmen, wenn sie in Not sind. Er kann immer helfen und hilft auch immer.“

„Ich war im Sommer 1918 als Rote Kreuzschwester in einem preußischen Kriegslazarett in Belgien tätig. Bereits im vorhergehenden Jahre schwoll mir der Ballen des einen Fußes an, was mich sehr schmerzte und beim Gehen hinderte. 2 Ärzte konstatierten Gicht und verordneten allerlei Mittel. . . . Infolge der vielen Medikamente bekam ich schließlich Magenschmerzen; der andere Ballen aber begann ebenfalls zu schwellen. Ich war verzagt und tat nun gar nichts mehr gegen das Leiden. . . . Nach meiner Veretzung nach Belgien wurde es aber noch schlimmer, wozu die anhaltende schlechte Witterung beitrug. . . . Da erhielt ich ganz unerwartet von meinem Heimatpfarrer einige christliche Blätter, unter ihnen auch das Missionsblatt Vergißmeinnicht. Gerührt las ich von den vielen Erhörungen auf die Fürbitte der lieben Gottesmutter, des hl. Josef und des hl. Antonius. Nun faßte ich ebenfalls ein großes Ver-

trauen zu den lieben Heiligen. . . . Auch betete ich sehr innig. Am darauffolgenden Tage aber hatte ich derartige Schmerzen wie noch nie. Nun betete ich noch inständiger um die Fürbitte der genannten Heiligen. Da geschah, was ich selbst kaum zu glauben wagte. Ich hatte nämlich den darauffolgenden Tag fast keine Schmerzen. Um mich zu überzeugen, trat ich recht fest auf, spürte aber fast nichts mehr. . . . So bin ich nun recht glücklich und statte der lieben Muttergottes, dem hl. Josef und dem hl. Antonius öffentlich meinen tausendfachen Dank ab."

Missionsrundschau.

Wenige Wochen sind es erst, seit wir die betrübende Nachricht aus Mariannhill erhielten, daß der hochw. Missionar P. Antonin Ruthig gestorben ist (Siehe Märznummer); da traf am 23. Februar schon wieder ein Telegramm aus Afrika ein mit der Trauerkunde, daß der Missionspriester P. Eucharis Adams verschieden ist. Er war geboren in Italien bei Triest im Jahre 1866 und wurde 1891 zum Priester geweiht. Nach 7jähriger Wirksamkeit im Weltpriesterstande trat er dann im Jahre 1898 in unser Mariannhiller Missionskloster ein, wo er 1900 die ewigen Gelübde ablegte.



P. Antonin Ruthig †. (Bericht siehe Märznummer.)

riannhill. Während des Krieges wurde er dann Gefangenenseelsorger für die deutschen und österreichischen Zivilinter-

„Gehet auch ihr in meinen Weinberg!“

Sieh' mein lieber Freund, der Heiland fragt dich, ob du nicht Lust und Liebe, aber auch einen ernsten, festen Willen dazu hast, als Laienbruder in der Mission zu wirken und so mitzuarbeiten am Heile so vieler unsterblicher Seelen. Jedermann, sei er Handwerker oder Landwirt oder irgend eines anderen Berufes, ist in dem vielseitigen Missionsbetrieb herzlich willkommen; aber als Reisegepäck muß er einen großen Vorrat an gutem Willen, an Freude und Opferliebe mitbringen. Was willst du also, lieber Freund, dem Heiland antworten? Wenn du ein freudiges Ja sagen kannst und wenn du dann mit deinem Herrn und Meister um den Lohn des ewigen Lebens für deine Arbeit im Weinberge der Menschenseelen übereingekommen bist und wenn er dir dann gesagt hat: „Geh auch du in meinen Weinberg“, dann wende dich vertrauensvoll an den

Hochw. Herrn P. Superior, Missionshaus St. Paul, p. Arcen, Holland.

Briefe wegen der noch bestehenden Zensur offen senden; Auslandsporto 20 Pfennige.

Während der Jahre seiner Wirksamkeit in der Mission fand er eine sehr vielseitige Beschäftigung. Längere Zeit war er auf den Missionsstationen Clairvaux und Citeaux tätig; in den letzten Jahren hatte er auch das Amt des Dogmatikprofessors bei unseren Scholastikern inne. Besonders segensreich wirkte er auch als Exerzitienmeister bei den jährlichen Exerzitien für unser Missionspersonal auf den verschiedenen Missionsstationen und im Mutterhause Ma-



P. Eucharis Adams †.

nierten im Gefangenenerlager in Marienburg in Natal. Er erfreute sich dort großer Beliebtheit, was die freudige Kundgebung aller Lagerinsassen aus Anlaß seines 25jährigen Priesterjubiläums im Jahre 1916 zeigte; darüber wurde seinerzeit ausführlich berichtet. Während seiner Tätigkeit als Gefangenenseelsorger siedelte er, um seinem Wirkungsbereich näher zu sein, nach der Missionsstation St. Augustin über, die in der Nähe von Marienburg liegt. Schon voriges Jahr wurde er einmal von einem typhösen Fieber heimgesucht, sodaß er lange Zeit zwischen Leben und Tod schwebte. Von dieser Krankheit verblieb ihm ein heftiges, nervöses Zittern am ganzen Leibe. Nun hat Gott ihn heimgerufen ins himmlische Vaterhaus.

Der Tod eines Priesters ist immer etwas tieferntes; in unserer Zeit ist der Verlust eines Priesters um so betrübender, da die Priesternot ohnehin überall schon so groß ist und sich in den kommenden Jahren wohl immer mehr fühlbar machen wird. Ganz besonders schmerzhaft aber ist der Verlust eines Priesters aus der ohnehin schon so geringen Zahl der Heidenmissionäre. Aber der liebe Gott wird auch da wieder sorgen. Bitten wir den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende.

Er ruhe in Frieden!

Briefkasten.

Sendungen teils als Dank, teils als Bitte: Niederprim, 108 H. — Rehrosbach, katholisches Pfarramt, 22 H.